

Wiedergabe des Modalverbs *sollen* in den deutschen Dialekten Nordmährens¹

Mojmír Muzikant

This article describes the different variants of the modal *sollen* as they appear in the German dialects in Northern Moravia. The material is taken from the questionnaires used for the *Language atlas of German historical dialects within the area of the Czech Republic*. Among the morphological forms of the modal *sollen*, special attention is paid to the 1st and 3rd person singular, the present tense and the indicative and past conjunctive of the 2nd and 3rd person singular. On the basis of the territorial distribution of the discovered variants, the examined language area can be divided into three sub-areas: the eastern part (Nový Jičín/Neu-Titschein, Opava/Troppau, Fulnek, Odry/Odrau, etc.), the north-western part (Bruntál/Freudenthal, Krnov/Jägerndorf, etc.) and the western part (Rýmařov/Römerstadt, Šumperk/Mährisch Schönberg, etc.). By comparing the forms found in the areas of Northern Moravia with the forms found in the directly neighbouring district of Hřebečsko (Schönhengst), one can find a significant difference. While in Northern Moravia forms containing the stem vowel *e* and a post-alveolar spirant are isolated, in Hřebečsko (Schönhengst) they are quite common. Comparing these findings with the language used at the beginning of the modern era in administrative documents in Moravia, it is possible to say that in spite of the many differences in detail, there is a certain common tendency, namely an increase in the use of the grapheme /s/ at the beginning of the word, the farther one gets to the north. In Northern Moravia, this variant becomes the only variant in official documents.

language atlas – questionnaires – modal verb *sollen* – verbal word forms – dialect variants – territorial distribution of dialectal variants

Gegenstand der Untersuchung ist die mundartliche Wiedergabe des Modalverbs *sollen* in den deutschen Mundarten Nordmährens. Als Quelle wurden die Fragebücher zur Erstellung des *Sprachatlasses der deutschen historischen Dialekte in der Tschechischen Republik* herangezogen. Von dem Paradigma des untersuchten Verbs wurden folgende Wortformen berücksichtigt: 1. und 3. Pers. Sg. Indik. Präs. und 3. Pers. Plur. Indik. Präs. sowie der Konjunktiv Präteritum in der 2. und 3. Pers. Sg. Anhand des festgestellten räumlich verteilten Formenbestandes kann der untersuchte Sprachraum in drei Teilgebiete unterteilt werden: Östlicher Teil (Neu-Titschein, Troppau, Fulnek, Odrau usw.), Nordwestlicher Teil (Freudenthal, Jägerndorf usw.) und Westlicher Teil (Römerstadt, Mährisch Schönberg usw.). Beim Vergleich der beschriebenen Formenvielfalt mit dem entsprechenden Formenbestand des unmittelbar angrenzenden Schönhengsts fällt auf, dass die in Nordmähren eher isoliert vorkommenden *e*-Formen bzw. Formen mit anlautendem postalveolaren Spiranten im Schönhengst relativ weit verbreitet sind. Beim Vergleich mit der frnhd. Geschäftssprache in Mähren kann trotz aller Unterschiede eine gemeinsame Tendenz beobachtet werden. Die *s*-Schreibung im Anlaut nimmt in nördlicher Richtung zu, bis sie in Nordmähren zur einzigen Variante wird.

Sprachatlas – Fragebücher – Modalverb *sollen* – verbale Wortformen – mundartliche Varianten – territoriale Verteilung der mundartlichen Varianten

¹ Der vorliegende Aufsatz geht auf einen gleichnamigen Vortrag zurück, der im Juni 2009 auf dem internationalen Symposium „Deutsche Dialekte in der Tschechischen Republik“ an der Universität Regensburg gehalten wurde.

1. Einleitung

Gegenstand der Dialektologie ist, um dies mit einfachen Worten wenigstens z. T. anzudeuten, die Erhebung und Beschreibung lautlicher Varianten des Substandards in Abhängigkeit von den territorialen Gegebenheiten, die sich aus dem Vergleich mit dem mhd. Bezugssystem des Vokal- und Konsonantenbestandes ergeben. Nicht weniger aufschlussreich ist es, die Vielfalt der dialektalen Wiedergabe bei grammatischen Wörtern zu verfolgen, wie dies übrigens im vorliegenden Artikel für das Modalwort *sollen* getan wird. Als Quelle für die Beschreibung und Darstellung der mundartlichen Wiedergabe des Modalverbs *sollen* wurden die zur Erstellung des *Kleinen Mährischen Sprachatlasses der deutschen Dialekte* (Muzikant und Rothenhagen 2011) benutzten Fragebücher herangezogen. Dem Belegkorpus liegen insgesamt 84 Erhebungen zugrunde, die der Autor und sein Mitarbeiter R. Rothenhagen in Nordmähren durchgeführt haben. Im Hinblick auf die thematische Ausrichtung der „Brünner Hefte“ sollen im letzten Teil des Aufsatzes außerdem einige Überlegungen dazu angestellt werden, wie Wissen über die dialektale Formenvielfalt des Modalverbs *sollen* sinnvoll in die Ausbildung zukünftiger Deutschlehrer/innen für DaF integriert werden könnte.

2. Untersuchte Verbformen

Das Modalverb *sollen* kommt in fünf Fragebuchsätzen vor. Es drückt die objektive (= deontische) Modalität aus. Im Kurzfragebuch (KFB) ist es die 1. und 3. Pers. Sg. Indik. Präs.:

185.2 *Soll ich morgen auch wieder Brot bringen?*

160.5 *Sag ihm, er soll zu uns heraufkommen.*

Im zweibändigen Fragebuch kommen noch die 3. Pers. Plur. Indik. Präs. und der Konjunktiv Präteritum in der 2. und 3. Pers. Sg. hinzu:

224.8 *Sag ihnen, dass sie reinkommen sollen.*

241.2 *Du solltest dich schämen.* (= Aussagesatz)

175.3 *Den sollte man kennen!* (= Aussagesatz mit Inversion)

3. Historischer Formenbestand

Aus historischer Sicht (ahd. Zeitperiode) gehört *sollen* zu den Präteritopräsentia der IV. Ablautreihe (Braune 1955: 333) mit den Stammformen *scal* (Sg.), *sculun* (Plur.), *scolta* (Prät.) und *scolan* (Inf.). Seit Ende des 10. Jhs. gewinnen die Formen ohne *k* die Oberhand. Die Formen mit *k* halten sich am längsten im Bair., in mhd. Zeit weisen sie dort den Anlaut *sch* auf.

In der mhd. Zeitperiode (Schmidt 2000: 268) erscheint im Sg. Präs. neben der alten *a*-Form die überwiegende *o*-Form: *sall/sol* (1. Pers. Sg.), *salt/solt* (2. Pers. Sg.). Im Inf. und Präs. Plur. kommen auch Nebenformen mit Umlaut vor (Bergmann 1999: 77): *sulln/süln*. Das Präteritum wird ohne Bindevokal wie bei schwachen Verben gebildet: *soltel/solde*.

4. Die Frühneuhochdeutsche (frnhd.) Geschäftssprache in Mähren

Bei der Wortgeographie der frnhd. Entsprechungen für das Modalverb *sollen* in Mähren (Masařík 1985: 139 f.) steht die Verteilung der *s*- und *sch*-Schreibungen im Anlaut im Vordergrund. Die *sch*-Schreibung wird dabei als ein bairisches Merkmal interpretiert. Es wird ferner konstatiert, dass in süd- und mittelmährischen Kanzleien (ebd.) beide Schreibungen gleichmäßig vertreten sind. Abgesehen von einigen historischen Schwankungen (vor allem in der Brünner Kanzleisprache) macht sich die Tendenz bemerkbar, dass die *s*-Schreibungen in nördlicher Richtung ständig zunehmen, um schließlich in Nordmähren dominant zu werden. In den nordmährischen Niederschriften wie z. B. in Troppau, Jägerndorf und Zuckmantel dominieren eindeutig die *s*-Schreibungen. Darüber hinaus versucht Masařík (1985) zumindest andeutungsweise, die unterschiedlichen Anlautschreibungen auf soziolinguistische Gegebenheiten zurückzuführen, indem die zweithäufigste *sch*-Schreibung im Waisenbuch *Deutsch Pruff* aus dem 16. Jh. (s. Quellenverzeichnis bei Masařík 1985: 228) als mundartliches Element ungeschulter Schreibern (den sogenannten „Bauernhänden“) zugewiesen wird.

5. Territoriale Gliederung des Formenbestandes in den erhobenen deutschen Dialekten Nordmährens

Nur in einer der 84 erhobenen Ortschaften (s. Anh. Nordmähren 1) ist im Anlaut die Aussprache als postalveolarer Spirant /ʃ/ zu verzeichnen (3. Pers. Sg. Präs.). Dabei handelt es sich um die Ortschaft Rudelzau, die es heute nicht mehr gibt, weil sie sich im Militärbezirk Libavá befindet, aus dem die Bewohner nach dem Zweiten Weltkrieg ausgesiedelt wurden. Die befragte Gewährsperson (GP) lebt außerhalb des ehemaligen Wohnorts in Nesselsdorf (Kopřivnice). In allen übrigen Ortschaften wird im Anlaut des Modalverbs *sollen* entweder stimmloser oder stimmhafter Spirant /s/, /z/ ausgesprochen.

5.1. Präsens, 1. und 3. Pers. Sg.

Nach der Wiedergabe des Sg. Präs. 1. und 3. Pers. (s. Nordmähren 1) zerfällt der untersuchte Sprachraum mehr oder weniger in zwei Untergebiete: in ein Untergebiet mit überw. *o*-Formen und eines mit überw. *u*-Formen. Der Stammvokal *o* ist in

insgesamt 42 Ortschaften anzutreffen. In einigen Fällen ist die *o*-Form von folgenden Abwandlungen des auslautenden Liquids begleitet. In Groitsch wird der Liquid velarisiert, in Altendorf und Engelsberg sogar vokalisiert, aber nicht konsequent in beiden erhobenen Formen.

Der Stammvokal *u* ist die zweithäufigste Form. Sie ist in 32 Ortschaften zu belegen. Die begleitenden Variationen des auslautenden Liquids sind auf drei Ortschaften beschränkt. In Reutenhau wird der auslautende Liquid velarisiert. In Klein Mohrau und Dohle kommt zum Teil Vokalisierung vor.

Weniger häufig (in insgesamt acht Ortschaften) kommt eine kombinierte Verwendung beider Formen vor, und zwar in der Verteilung *u*-Form in der 3. Pers. Sg. und *o*-Form in der 1. Pers. Sg. Eine Ausnahme ist Sedlnitz, wo die Verteilung der *u*- und *o*-Formen gerade umgekehrt ist. Der Liquid wird dabei velarisiert.

Vereinzelnt anzutreffen ist im Präsens die Form mit einem *e*-Vokal (nur 1. Pers. Sg. belegt), und zwar in Thröm. In zwei Fällen wird der Stammvokal gerundet und der anschließende Liquid vokalisiert /ɛ̄ɔ̄ɪ/ (Klein-Stohl, Römerstadt).

5.2. Plur. Präs. 3. Pers.

Die Formen der 3. Pers. Plur. Präs. sowie die des Konjunktivs Präteritum (2. und 3. Pers. Sg.) kommen nur in den zweibändigen Fragebüchern vor, die in Nordmähren in neun Ortschaften eingesetzt wurden, wobei allerdings leider mancherorts die betreffenden Fragebuchposten unbeantwortet bleiben.

Im Plural Präsens (s. Nordmähren 2) wurden insgesamt drei Formen mit den Stammvokalen *-o-*, *-u-*, *-e-* aufgezeichnet, allerdings zum Teil auch mit einigen Variationen. In einem Fall fällt die zweite Silbe mit dem Liquid weg und der Stammvokal *-o-* wird gedehnt, so dass /sól/ entsteht. Im anderen Fall erscheint als Personalendung nur der Alpha-Vokal α , also /ɛ̄ɛ1 α /. In drei Ortschaften ist die Form der 3. Pers. Plur. Präs. nicht belegt.

5.3. Konj. Prät. 2. Pers. Sg.

In sieben von neun belegten Fällen (s. Landkarte 2) wird der Konj. Prät. 2. Pers. Sg. mit der 2. Pers. Präs. Indik. übersetzt. In zwei Fällen deckt sich die erfragte Form des Konjunktivs mit der Wiedergabe durch die GP, allerdings mit Synkopierung des Vokals *-e-* in der Endung *-est*. In Bezug auf die Verteilung der Stammvokale ist zu sagen, dass die *e*-Form am häufigsten vertreten ist (4×), ihr folgen die *o*-Form (3×) und die *u*-Form (2×).

5.4. Konj. Prät. 3. Pers. Sg.

Auch die Verwendung des Präsensstamms für den Konj. Prät. in der 3. Pers. Sg. findet sich, wenn auch in geringerem Maße (2×), in unserem Material. In Senftleben wird der Stammvokal sogar ähnlich wie im Plural Präsens gedehnt und der folgende Liquid velarisiert /ɛ̃ōl/. Im Übrigen wird in den Präteritalformen die Apokope durchgeführt. In zwei Fällen wird der Konj. Prät. des Modalverbs *sollen* durch die entsprechende Form des Verbs *müssen* übersetzt. Dies überrascht nicht, wenn man bedenkt, dass auch W. Schmidt (2000: 269) beim Modalverb *sollen* neben der Bedeutung ‚sollen‘ die Bedeutung ‚müssen‘ anführt.

6. Auswertung der Befunde

6.1. Relativität der gewonnenen Ergebnisse

Bevor an die Auswertung bzw. Verallgemeinerung des vorgestellten, räumlich verteilten Formenbestandes herangegangen werden kann, muss erwähnt werden, dass die Ergebnisse v. a. aus folgenden Gründen nicht als definitiv zu betrachten sind:

- Der jeweilige Sprachgebrauch der GP kann unter Umständen eine individuelle Abweichung von der mundartlichen Norm in der gegebenen Lokalität darstellen, z. B. weil im familiären Umfeld kein echter Dialekt gesprochen wurde.
- Die erfragten Wortformen werden wegen Missverständnissen auf Seiten der Respondenten nicht oder nicht in der gewünschten Form angegeben. Es kommt wegen eines zu großen Zeitabstandes von der aktiven Dialektbenutzung bei der GP zur Verwischung der Grenzen zwischen der standardsprachlichen und mundartlichen Sprachebene.
- Eine geeignete GP in der gegebenen Ortschaft auszuwählen, ist aus historischen oder einfach physiologischen Gründen oft nicht möglich: Entweder sind die möglichen GP ausgesiedelt worden oder sie leben nicht mehr.

6.2. Tendenzen bei der räumlichen Verteilung der im Atlas verzeichneten Wortformen

Nach Himmelsrichtungen könnte der untersuchte Sprachraum in drei Teilgebiete unterteilt werden:

- Östlicher Teil mit Ortschaften wie Neu Titschein, Ostrau, Troppau, Fulnek, Odrau, Bodenstadt usw.;
- Nordwestlicher Teil mit Ortschaften wie Freudenthal, Jägerndorf, Würbenthal, Freiwaldau, Jauernig usw.;
- Westlicher Teil mit Städten wie z. B. Sternberg, Römerstadt, Mährisch Schönberg usw.

Zunächst widmen wir uns den am häufigsten belegten Wortformen im Präsens Sg. Im östlichen Teil überwiegt deutlich die *o*-Ausssprache (18×), die *u*-Form ist nur in der Minderheit der Fälle vorhanden (4×). Vereinzelt belegt ist die *e*-Form. Im nordwestlichen Teil sind die Verhältnisse gerade umgekehrt. Die *u*-Formen überwiegen deutlich (14×), die *o*-Ausssprache ist selten. Im westlichen Teil ist die Zahl der *u*- und *o*-Belege ausgeglichen. Darüber hinaus findet man in diesem Gebiet auch Sonderformen mit Vokalisierung des *l* bzw. mit Rundung des Stammsilbenvokals. Für die Auswertung der übrigen Wortformen des Modalverbs *sollen* stehen uns nur die zweibändigen Fragebücher und dementsprechend nur eine kleine Zahl von Ortschaften (9) zur Verfügung. Man kann anhand der belegten Wortformen des Präsensstamms im Plural und des Konjunktivs Präteritum lediglich feststellen, in welchen Ortschaften der Stammvokalgebrauch konstant ist und welche Ortschaften Variationen aufweisen. In dieser Hinsicht sind die neun Ortschaften in zwei Gruppen einzuteilen, und zwar in solche, wo der Stammvokal immer gleich ist: (Senftleben *-o-*, Bernhau *-o-*, Spachendorf *-o-*, Neu-Rothwasser *-e-*, Dohle *-u-*); und solche Ortschaften, die eine Variation zulassen: (Freiwaldau *-u-* und *-e-*, Markersdorf *-e-* und *-u-*, Sedlnitz *-u-* und *-e-*). Gundersdorf kann nicht einbezogen werden, weil der Plural Präsens nicht belegt ist und im Konj. Prät. 3. Pers das Verb *müssen* im Fragebuch erscheint.

6.3. Nachbarschaftsgebiete

Wenn man die beschriebene Formenvielfalt des Modalverbs *sollen* in Nordmähren mit dem entsprechenden Formenbestand des unmittelbar angrenzenden Schönhengsts vergleicht, stellt sich heraus, dass die eher isoliert vorkommenden *e*-Formen bzw. Formen mit dem postalveolaren Spiranten /ʃ/ im Anlaut im Schönhengst eine verhältnismäßig große Verbreitung finden. Ohne auf die Aufzählung der einzelnen Ortschaften einzugehen (weil der Schönhengst nicht Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist) muss ergänzt werden, dass die *e*-Formen dort in insgesamt neun Ortschaften auftreten, in fünf sogar mit gleichzeitigem *l*-Wegfall und Dehnung des vorangehenden Stammvokals. Die Wortformen mit /ʃ/ im Anlaut sind im Präsensstamm in sieben Ortschaften zu finden, und zwar im Sg. die Formen: šŭ, šī, šel und im Plural die Formen: šin, šen, šē und šein. Das Paradigma des Modalverbs *sollen* führt auch I. Benesch (1938: 33, Anm. 4) an, und zwar gesondert für sieben Ortschaften, die die einzelnen Sprachgebiete des Schönhengsts repräsentieren. Die Formen šī und šin sind für Mährisch Hermersdorf/Kamenná Horka (Zwittauer Gebiet) typisch, die Formen šē und šen für Mährisch Rothmühl/Radiměř (Südwestschönhengst). Sonst überwiegen die Formen *sel*, *seln*, *sol* und *soln*.

6.4. Zeitliche Dimension

Aus historischer Sicht ist der dargestellte Sprachzustand im Bereich des Modalverbs *sollen* in den Zeitraum Mitte des 20. Jhs. einzuordnen. Eine Kontinuität bis in die Gegenwart ist von daher aus historischen Gründen kaum festzustellen. Der natürliche Sprachraum der deutschen Mundarten in Nordmähren hörte ja nach dem Zweiten Weltkrieg auf zu existieren. Die vorangegangene Entwicklung (bis höchstens zum Ende des 19. Jhs.) ist, wenn auch nur bruchstückhaft, in den wenigen vorliegenden Monographien zur Mundart in Nordmähren (z. B. Jungandreas 1937) dargestellt.

Für ältere Sprachzustände steht uns als Vergleichsbasis lediglich die geschriebene Sprache zur Verfügung, und zwar die frnhd. Geschäftssprache in Mähren, wie sie vor allem von Masařík (1985) aufgezeichnet und ausgewertet wurde. Man kann diese ganz unterschiedlichen Existenzformen der Sprache jedoch kaum miteinander vergleichen. Es darf jedoch unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen, dass die frnhd. Geschäftssprache ähnlich wie unser Material weitaus mehr Formen des Modalverbs *sollen* aufweist als die Standardsprache. Masařík (1985: 140) führt folgende Belege an: *sollsal*, *schollschal*, *sall*, *sallen*, *sullen*, *schullen*. Die *s*-Schreibungen im Anlaut nehmen in nördlicher Richtung zu, bis sie in Nordmähren – ähnlich wie in unserem Material – zur einzigen Variante werden (ebd.)

7. Verwertbarkeit der Ergebnisse im DaF-Unterricht

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die Formenvielfalt des Modalverbs *sollen* in den Dialekten Nordmährens dargestellt. Es stellt sich die Frage, ob sich die Erkenntnisse auch für die Ausbildung zukünftiger Deutschlehrer/innen im nicht-deutschsprachigen Ausland nutzen lassen. Auf den ersten Blick scheint es, dass entsprechende Kenntnisse keinen positiven Einfluss auf das fachliche Niveau der künftigen Deutschlehrer haben können. In ihrer späteren Unterrichtspraxis werden die Absolventen und Absolventinnen von Lehramts-Studiengängen schließlich die Aufgabe haben, die kodifizierten Standardformen an ihre Schüler/innen zu vermitteln. Auf den zweiten Blick lassen sich aber auch Vorteile erkennen, die ein tieferer Einblick in den Formenreichtum der deutschen Sprache mit sich bringt. Erfahrungsgemäß tendieren Hochschulabsolventen nicht selten dazu, später die schriftlichen und mündlichen Leistungen ihrer Schüler kompromisslos gemäß den während des Studiums angeeigneten Regeln des standardsprachlichen Gebrauchs zu beurteilen. Hier kann die im Hochschulstudium erworbene Erkenntnis, dass die im DaF-Unterricht eingprägten Regeln und Normen des Sprachgebrauchs nicht die einzig möglichen sind, zu einem toleranteren Umgang mit nicht normkonformen Äußerungen von Deutschlernern führen. Ein Deutschlehrer, der während seines Studiums verschiedene Sprachformen des Deutschen kennen gelernt hat, wird möglicherweise weniger engstirnig sein und nicht permanent auf

den „einzig richtigen“ Formen beharren. Es ließe sich somit sagen, dass Kenntnisse zu nichtstandardsprachlichen Varianten letztendlich auch die Fachkompetenz des Deutschlehrers erhöhen.

Einen Verweis auf unterschiedliche, meistens nicht standardsprachliche *sollen*-Formen finden die Studierenden des Fachs DaF an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität übrigens in Probetexten zu den Lehrmaterialien „Entwicklung der deutschen Sprache“, die zur Stärkung des interdisziplinären Bezugs zwischen der territorialen und zeitlichen Differenzierung der Sprache verwendet werden (s. Muzikant 2010).

Literatur

- Benesch, Irmtraud (1938): *Lautgeographie der Schönhengster Mundarten*. Brno [u. a.], Rudolf M. Rohrer Verlag.
- Bergman, Rolf u. a. (1999): *Alt- und Mittelhochdeutsch*. 5., überarb. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck.
- Braune, Wilhelm (1955): *Althochdeutsche Grammatik*. 8. Aufl. Halle/Saale, Niemeyer.
- Jungandreas, Wolfgang (1937): *Zur Geschichte der schlesischen Mundart des Mittelalters*. Breslau, Maruschke und Berendt.
- Masařík, Zdeněk (1985): *Die frühneuhochdeutsche Geschäftssprache in Mähren*. Brno, Masaryk-Universität.
- Muzikant, Mojmír (2010): *Kurze Geschichte der deutschen Sprache für Lehramtsstudenten Deutsch als Fremdsprache*. Brno, Masaryk-Universität.
- Muzikant, Mojmír / Rothenhagen, Richard (2011): *Kleiner Mährischer Sprachatlas der deutschen Dialekte*. Brno, Masaryk-Universität.
- Schmidt, Wilhelm (2000): *Geschichte der deutschen Sprache*. 8., überarb. Aufl. Stuttgart, Hirzel.

Mojmír Muzikant
Katedra německého jazyka a literatury
Pedagogická fakulta Masarykovy univerzity
Poříčí 7
CZ-603 00 Brno
muzikant@ped.muni.cz

Abbildung 1

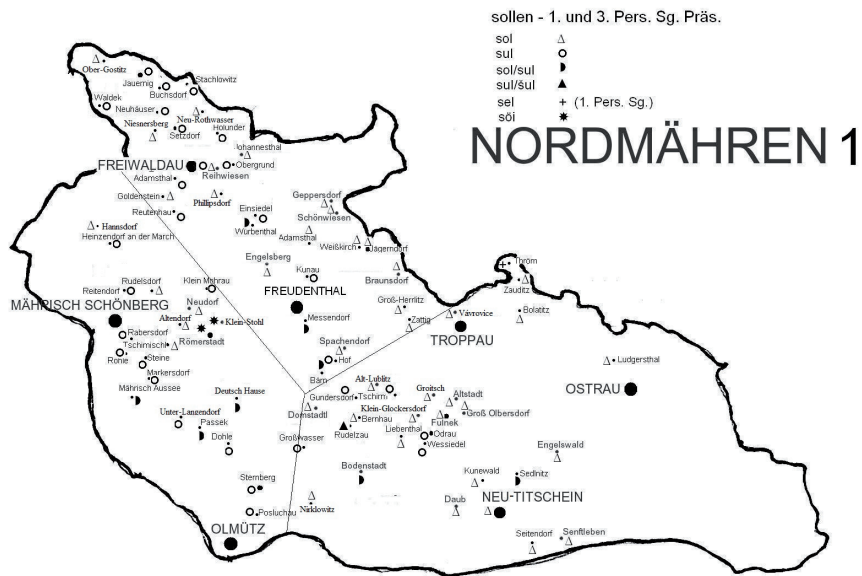
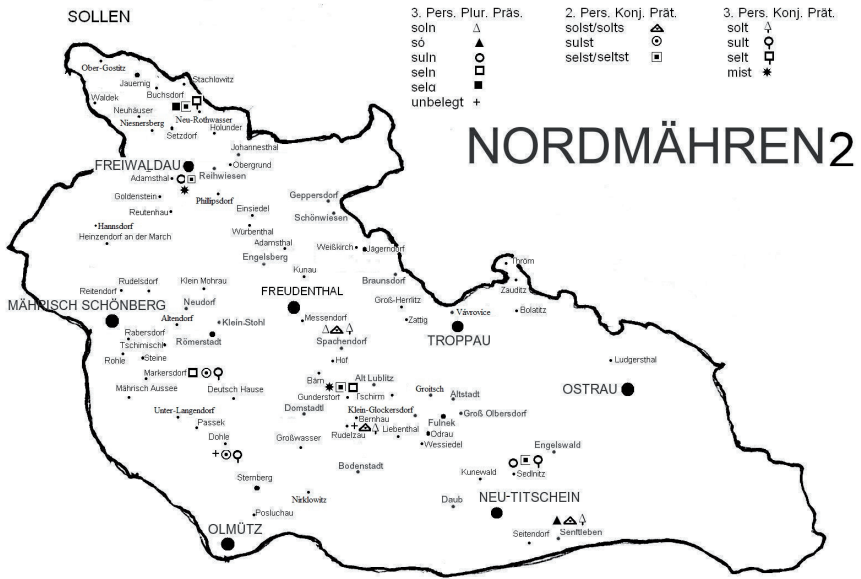


Abbildung 2



Quellen

Fragebücher zur Erstellung des Sprachatlases der deutschen Mundarten in der Tschechischen Republik.

Liste der erhobenen Ortschaften

- Adamthal/Adamov (Dorf ist durch Entvölkerung verschwunden)
- Adamthal/Adamov (Dorf ist durch Entvölkerung verschwunden)
- Alt-Lublitz/Staré Lublice
- Altstadt/Stará Ves
- Bärrn/Moravský Beroun
- Bernhau/Barnov (Dorf ist durch Gründung des Militärggebietes 1947 weggerissen worden)
- Bodenstadt/Potštát
- Bolatitz/Bolatice
- Braunsdorf/Brumovice
- Buchsdorf/Buková
- Daub/Dub
- Deutsch Hause/Huzová
- Dohle/Dalov

Domstadt/Domašov nad Bystřicí
Einsiedel/Mnichov
Engelsberg/Andělská Hora
Engelswald/Mošnov
Freiwaldau/Jeseník
Fulnek/Fulnek
Geppersdorf/Linhartovy
Goldenstein/Branná
Groitsch/Gručovice
Groß-Herrlitz/Velké Heraldice
Groß-Olbendorf/Velké Albrechtice
Großwasser/Hrubá Voda
Gundersdorf/Guntramovice
Hannsdorf/Hanušovice
Heinzendorf an der March/Hynčice nad Moravou
Hof/Dvorce
Hollunder/Chebzí
Jauernig/Javorník
Jägerndorf/Krnov
Johannesthal/Janov
Klein-Glockersdorf
Klein Mohrau/Malá Morávka
Klein-Stohl/Malá Štähle
Kunau/Kunov
Kunewald/Kunín
Liebenthal/Luboměř nad Strážnou
Ludgersthal/Ludgeřovice
Mährisch Aussee/Úsov
Markersdorf/Nová Hradečná
Messendorf/Mezina
Neudorf/Nová Ves
Neuhäuser/Nové Chaloupky (gehört heute zu Petrovice)
Neu-Rothwasser/Nová Červená Voda
Neu-Titschein/Novýn Jičín
Niesnersberg/Nýznerov
Nirkowitz/Mrsklesy
Ober-Gostitz/Horní Hoštice
Obergrund/Horní Údolí
Odrau/Odry
Passek/Paseka
Philipsdorf/Filipovice
Posluchau/Posluchov
Rabersdorf/Hrabišín
Reihwiesen/Rejvíz
Reitendorf/Rapotín
Reutenhau/Rejhotice
Rohle/Rohle
Römerstadt/Rýmařov
Rudelsdorf/Rudoltice

Rudelzau/Rudoltovice (Dorf ist durch Gründung des Militärgbietes weggerissen worden)
Schönwiesen/Krásné Loučky
Sedlnitz/Sedlnice
Seitendorf/Životice u Nového Jičína
Senftleben/Ženkla
Setzdorf/Vápenná
Spachendorf/Leskovec nad Moravicí
Stachlowitz/Stachlovice
Steine/Kamenná
Sternberg/Šternberk
Thröm/Třebom
Tschimischl/Třemešek
Tschirm/Černá ve Slezsku
Unter-Langendorf/Dlouhá Loučka
Vávrovice/Vávrovice
Waldek/Zálesí
Weißkirch/Kostelec u Krnova
Wessiedel/Veselí
Würbenthal/Vrbno pod Pradědem
Zauditz/Sudice
Zattig/Sádek